



Ausblick

*D*ie Bayerische Staatsbibliothek hat sich auf allen ihren Handlungsebenen – von der lokalen über die Landes- und nationale bis zur internationalen Ebene – aktiv den Herausforderungen des digitalen Zeitalters gestellt. Sie hat sich als lebendige Gedächtnisinstitution, als multimedialer Dienstleister für Forschung und Wissenschaft, Lehre und Studium, als Innovationszentrum für digitale Technologie und Services sowie als Forschungsbibliothek profiliert. Sie hat dabei über die Rolle als Dienstleister hinaus immer stärker als Partner von Forschung und Wissenschaft agiert. Insbesondere hat sie auf den innovativen Handlungsfeldern – auch in Kooperation mit Wissensarchiven und Forschungseinrichtungen – Kompetenz aufgebaut und diese in der Entwicklung von Angeboten unter Beweis gestellt, so dass sie immer wieder als Innovationstreiber fungierte.

Insofern hat sie sich für die kommenden Herausforderungen der weltweit vernetzten Wissensgesellschaft erfolgreich positioniert. Die strategische Ausgangssituation, die mit Blick auf das Potential der Bayerischen Staatsbibliothek sehr günstige Zukunftsperspektiven eröffnet, ist jedoch durch strukturelle Defizite gefährdet.

Strukturelles Defizit im Erwerbungssetat

Nachdem der Etatzuwachs von 1,5 Millionen Euro im Jahr 2008 die massiven Einschnitte im Erwerbungssetat zwischen 2003 und 2006 nahezu vollständig kompensiert und zu einer temporären Entlastung der bedrohlichen Etatsituation beigetragen hatte, bewegte sich die faktische Mittelzuweisung nach Abzug der Haushaltssperre im Rahmen des regulären Erwerbungssetats (Titelgruppe 74) bis 2014 insgesamt betrachtet mit ca. 10 Millionen Euro auf dem 2008 wieder erreichten Level des Jahres 2003. Ein über ein Jahrzehnt stagnierender Erwerbungssetat führt trotz des kostendämpfenden Effekts eines in dieser Phase überwiegend starken Euro angesichts der Kostenentwicklung auf dem wissenschaftlichen Literaturmarkt im Bereich analoger wie digitaler Medien zu einem fortschreitenden Kaufkraftverlust. Dieser gewinnt aufgrund des hohen Fixkostenanteils für Print- und E-Journals und der damit verbundenen empfindlichen Einschränkung des erwerbungspolitischen Handlungsspielraums zusätzliche Brisanz. Zu einer weiteren Zuspitzung der ohnehin kritischen Etatsituation hat in der Vergangenheit die Tatsache beigetragen, dass im Falle von Sperrerehöhungen der jeweilige zusätzliche Sperrersatz in der Bayerischen Staatsbibliothek trotz der deutlichen Steigerung des Leistungstransfers zu den Hochschulen doppelt so hoch war wie in den Hochschulen und Hochschulbibliotheken.

Der fortschreitende Kaufkraftverlust, der Umschichtungen zu Lasten der Erwerbung von Handschriften und alten Drucken sowie der Ausgaben für den Einband erzwang, hat es zunehmend schwieriger gemacht, gemäß dem gesetzlichen Auftrag als last resort im kooperativen Leistungsverband die aktuelle Forschungsliteratur in analoger wie digitaler Form umfassend bereitzustellen. Die Bayerische Staatsbibliothek hat im vergangenen Jahrzehnt größte Anstrengungen unternom-

men, das wachsende Defizit durch eine offensive Drittmiteleinwerbung zu schließen. Nur dank der erfolgreichen Drittmiteleinwerbung, die sich im letzten Jahrzehnt durchschnittlich auf 5,2 Millionen Euro pro Jahr belief, wovon knapp 60 % (3,1 Millionen Euro) auf den Bestandsaufbau entfielen, konnte der Contenterwerb als Grundlage für die Wahrnehmung ihrer unverzichtbaren komplementären Literaturversorgungsfunktion für die Hochschulen in Bayern bislang weitgehend aufrechterhalten werden. Angesichts der Größenordnung, die die Drittmittelakquise bereits erreicht hat, verkennt die Erwartung jeder weiteren Steigerung die Realität.

Auch wenn abschließend noch nicht einzuschätzen ist, inwieweit sich der Open Access Gedanke mittel- oder langfristig durchsetzen oder wie sich etwa eine Auflösung des Literaturtyps Zeitschrift als einer geschlossenen Publikationseinheit in eine Sequenz multimedial verlinkter Einzelbeiträge auswirken wird, so muss man derzeit davon ausgehen, dass sich die Kostensteigerung auf dem von einem dynamischen, grundlegenden Wandel geprägten wissenschaftlichen Literaturmarkt in den nächsten Jahren nicht abschwächt. Ein Umstieg der Bayerischen Staatsbibliothek auf ein e-only-Angebot würde bei Abwägung aller Aspekte zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu einer Kostenentlastung führen, ganz abgesehen davon, dass derzeit die Bereitstellung der elektronischen Version auf Landes- und nationaler Ebene nicht oder nur eingeschränkt möglich ist.

Bei einem auch künftig stagnierenden Erwerbungssetat wird es deshalb trotz hoher Drittmiteleinwerbung angesichts einer unverminderten Kostensteigerung nicht mehr möglich sein, den Bestandsaufbau als Grundlage für die umfassende Informationsdienstleistung auf dem bisherigen Niveau zu halten. Dies bedeutet zugleich, dass auch dem Modell des kooperativen Leistungsverbands, dessen Synergien und Wirtschaftlichkeit die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ als beispielhaft gewürdigt hatte, tendenziell die finanziellen Grundlagen entzogen werden. Strukturelle Defizite können auf Dauer nicht durch die Generierung von Ressourcen außerhalb des Staatshaushalts kompensiert werden. Nur eine kontinuierliche Anpassung des Erwerbungssetats an die tatsächliche Kostenentwicklung auf dem wissenschaftlichen Literaturmarkt sichert die Content-Bereitstellung für Wissenschaft und Forschung. Hinzu kommt, dass die zur Aufrechterhaltung ihrer landesweiten Literaturversorgungsfunktion unumgänglichen Umschichtungen Einschränkungen zu Lasten des Einbandetats erzwungen haben, die mit Blick auf die gesetzliche Verpflichtung und Ver-

antwortung für die Bestandserhaltung nicht perpetuiert werden dürfen, sondern in einem Stufenprozess weitestgehend wieder zurückgenommen werden müssen. Eine an der Kostenentwicklung auf dem Literaturmarkt orientierte Etatfortschreibung ist deshalb unverzichtbar.

Die aktuellen Entwicklungen rechtfertigen in diesem Zusammenhang einen Exkurs. Der zunächst auf den Bedarf der universitären und außeruniversitären Forschung im Freistaat abzielende, nach stringenten Prinzipien konsequent und kontinuierlich aufgebaute Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek stellt sowohl in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften wie in den Life Sciences ein hoch anerkanntes Reservoir an Forschungsliteratur dar, das seit jeher weit über ihre geisteswissenschaftlichen Sondersammelgebiete hinaus auch auf nationaler und internationaler Ebene intensiv genutzt wird. In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren stieg die Intensität dieser Nutzung deutlich an; die Bayerische Staatsbibliothek hat damit im nationalen Rahmen faktisch eine immer wichtiger werdende Funktion in der Literatur- und Informationsversorgung wahrgenommen, zumal die Staatsbibliothek zu Berlin aufgrund massiver Etatrestriktionen zur Einschränkung ihres Erwerbungsprofils und damit ihrer überregionalen Literaturversorgungsfunktion gezwungen war. Die herausragende Rolle der Bayerischen Staatsbibliothek in der Deckung der Nachfrage, insbesondere des Spitzenbedarfs von Wissenschaft und Forschung, manifestiert sich in ihrer führenden Stellung als Content-Supplier in der Fernleihe und Dokumentlieferung, die allerdings auch bei optimierten Prozessen in der operativen Abwicklung und Logistik erhebliche personelle Ressourcen erfordert.

Die Fortführung des forschungsorientierten Bestandsaufbaus auf dem bisherigen Level ist in den von der Bayerischen Staatsbibliothek betreuten Sondersammelgebieten aufgrund der aktuellen Entwicklung in der DFG-Förderung in hohem Maß gefährdet. Die fatale Entscheidung der DFG, das an der Maxime einer möglichst vollständigen Sammlung der hochspezialisierten Forschungsliteratur orientierte, hochbewährte und weltweit anerkannte Sondersammelgebietssystem innerhalb eines dreijährigen abgestuften Prozesses abzuwickeln und stattdessen mit der Vorgabe des Prinzips des „selektiven Bestandsaufbaus“ Fachinformationsdienste zu etablieren, führt dazu, dass die Förderung des Erwerbs von Content ganz entschieden hinter der Förderung innovativer Dienste zurücktritt. Neben den konkreten Kürzungen in

der Förderung des Bestandsaufbaus zeichnet sich bereits 2013/2014 ab, dass auch der Aufbau von Fachinformationsdiensten in einer ganzen Reihe gerade von literaturintensiven Fächern nicht realisiert wird oder zumindest fraglich ist.

Die Bayerische Staatsbibliothek konnte bislang für den Bestandsaufbau in ihren SSGs (u.a. Geschichte, Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, Musikwissenschaft, Klassische Altertumswissenschaft, Buch-, Bibliotheks- und Informationswesen, Neuzeitliches Griechenland) neben einer Eigenleistung in Höhe von 1,6 Millionen Euro DFG-Mittel in gleicher Höhe einsetzen. Im bereits abgewickelten SSG Musikwissenschaft liegt die Kürzungsquote der DFG-Förderung bei 50 %. Man wird davon ausgehen müssen, dass die Reduzierung der DFG-Förderung im Bestandsaufbau im Rahmen des FID-Systems, das offensichtlich keinesfalls den gesamten Fächerkanon abdecken wird, zu irreversiblen Bestands- und Versorgungslücken führen wird, von denen die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in besonderer Weise betroffen sein werden.

Angesichts der Abwicklung des SSG-Systems – einer für Wissenschaft und Forschung unverzichtbaren nationalen Informationsinfrastruktur – stellt sich daher grundsätzlich die Frage, wie künftig die Voraussetzungen einer umfassenden Bereitstellung analogen oder digitalen Contents für die Forschung auf der nationalen Ebene geschaffen werden. Dies kann nicht Aufgabe einzelner Bundesländer oder Bibliotheken, auch nicht im kooperativen Zusammenwirken, sein, sofern nicht eine mit einer entsprechenden Bund-Länder-Finanzierung verknüpfte Mandatierung gegeben ist.

Sicherung der Infrastruktur des innovativen digitalen Dienstleistungsangebots durch Verankerung im Staatshaushalt

Der einschneidende Abbau ihrer personellen Ressourcen im Zeitraum 1999 bis 2005 traf die Bayerische Staatsbibliothek in einer Phase, in der sie sowohl ihr klassisches Serviceangebot – in den einzelnen Segmenten mit Steigerungsraten zwischen 50 und 150 % – ausbaute als auch neue komplexe Handlungsfelder wie die Digitalisierung und die Langzeitarchivierung besetzte, ein attraktives Dienstleistungsangebot entwickelte und sich als Innovationszentrum für digitale Technologie und Services profilierte. Der Verlust der Personalkapazität von knapp 10 % wurde zwar vor allem durch ihre Einbeziehung in das zentrale Ausbau-

programm für die Hochschulen im Jahr 2008 und den seitherigen Stellenaufwuchs zu einem wesentlichen Teil kompensiert, dennoch bleiben die seitens des Unterhaltsträgers bereitgestellten Ressourcen weit hinter dem Bedarf zurück, den der signifikante Ausbau ihrer klassischen Services und der Aufbau eines innovativen digitalen Dienstleistungsangebots generierten.

Begrenzt man den Blick zunächst auf das MDZ, so belaufen sich die Personal- und Sachkosten für die Infrastruktur, d.h. für die Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs, die Bereitstellung des digitalen Leistungsangebots und die nachhaltige Absicherung der digitalen Langzeitarchivierung im Jahr 2014 auf ca. 1,5 Millionen Euro.

Obwohl die Bayerische Staatsbibliothek ein auch europaweit mit an der Spitze liegendes Angebot von über einer Million digitalisierten Werken nahezu ausschließlich aus Drittmitteln – innerhalb der letzten acht Jahre im Volumen von ca. 75 Millionen Euro (einschließlich der Public-Private-Partnership mit Google) – aufgebaut hat, mussten auch die Infrastrukturkosten bis 2011 ausschließlich durch Drittmittel und Etatusschichtungen zu Lasten an-

derer Aufgabenbereiche gedeckt werden. Nachdem auf dem 2011 eingerichteten Leertitel (547 03) im Jahr 2012 zunächst 100 000 Euro, im Doppelhaushalt (2013/2014) 400 000 Euro (brutto) bereitgestellt worden waren, beläuft sich das jährliche Finanzierungsdefizit im Bereich des MDZ immer noch auf über 1 Million Euro. Dies bedeutet, dass die dauerhafte Bereitstellung des deutschlandweit mit Abstand umfassendsten digitalen Angebots gefährdet ist – eine Situation, die umso weniger nachvollziehbar ist, als bei der Erstellung des digitalen Contents die Finanzierung durch Landesmittel allenfalls eine marginale Rolle spielte. Das jährliche, künftig wachsende Finanzierungsdefizit kann dauerhaft nicht durch die Generierung von Ressourcen außerhalb des Staatshaushalts oder durch Etatusschichtungen im Rahmen der Budgetierung geschlossen werden. Nur eine an den realen Kosten orientierte Verankerung der Infrastruktur des MDZ im Staatshaushalt kann die nachhaltige Bereitstellung des intensiv genutzten digitalen Angebots sichern. Dies gilt in gleicher Weise für das im ZEP erstellte Leistungsangebot. Allein die Etatisierung bietet im übrigen durch die Einrichtung von Planstellen mit Blick auf die starke Fluktuation hochqualifizierten IT-Personals, die aus

Weltweite Bereitstellung eines mächtigen Datenpools zur freien Nachnutzung



der Befristung der Beschaffungsverhältnisse resultiert, die Gewähr für Kontinuität und damit Effizienzsteigerung.

Die Absicherung der Infrastruktur als Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs, für die langfristige Verfügbarkeit ihres innovativen Leistungsangebots, aber nicht zuletzt für dessen kontinuierliche Weiterentwicklung durch die Verankerung im Staatshaushalt ist für die künftige Entwicklung der Bibliothek unter zwei zentralen Aspekten von entscheidender Bedeutung:

Die Bayerische Staatsbibliothek hat im letzten Jahrzehnt ihre Kooperation mit der Wissenschaft und Forschung auf nationaler und internationaler Ebene konsequent ausgebaut und sich auch auf der Basis einer immer stärkeren Vernetzung mit Wissensarchiven, Gedächtnisinstitutionen, Wissenschaftseinrichtungen und technologischen Kompetenzzentren – über die Rolle als Dienstleister hinaus – als kompetenter Partner der Wissenschaft profiliert, der in vielfältiger Weise genuine Forschungsbeiträge leistet.

Die digitale Verfügbarkeit ihrer historischen Sammlungen – größtenteils in Volltexterschließung – eröffnet der Wissenschaft ein vor zehn Jahren kaum vorstellbares Potential. Mit der Digitalisierung und der frei zugänglichen Bereitstellung im Netz ist freilich nur ein erster – allerdings grundlegender – Schritt vollzogen. Für die Bayerische Staatsbibliothek stellt sich nun die Aufgabe – und hierin liegt zugleich eine einmalige Chance –, dieses Potential durch eine forschungsorientierte Kontextualisierung zu erschließen, gestützt auf ein intelligentes Metadaten-Management und die weltweite Bereitstellung eines mächtigen Datenpools wie des B3Kat als Linked Open Data zur freien Nachnutzung, gestützt aber auch auf die im letzten Jahrzehnt intensivierte vielfältige Kooperation mit der Forschung. Es gilt, gemäß der Formel „Content is King, Context is Queen“ den durch „Content-Veredelung“ generierbaren Mehrwert für die Wissenschaft auszuschöpfen, digitale Inhalte von oft einzigartiger kultureller Tiefendimension im Rahmen des weiteren Auf- und Ausbaus der Digital Humanities sowie digitaler oder virtueller Forschungsumgebungen in neue Zusammenhänge zu integrieren, die – etwa durch Data-Mining – für die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse grundlegend neue Perspektiven eröffnen.

Auch die künftige aktive Mitwirkung bei der Neugestaltung der Informationsinfrastruktur auf nationaler Ebene setzt die Etatisierung der Infrastruktur ihrer innovativen Weiterentwicklung voraus. Die Bayerische Staatsbibliothek hat auf zentralen Handlungsfeldern jenes grundlegenden Transformationsprozesses – etwa der Lizenzierung elektronischer Medien, dem Hosting und der Langzeitarchivierung, der Retrodigitalisierung, dem elektronischen Publizieren und Open Access – im vergangenen Jahrzehnt unter hohem Ressourceneinsatz Kompetenz aufgebaut, die sie zu einem wichtigen Akteur bei der Neugestaltung der nationalen Informationsinfrastruktur werden ließ, der auch als Innovationstreiber entsprechende Akzente setzen konnte. Dabei zeichnet sich ab, dass die sich herausbildende nationale Informationsinfrastruktur nicht von Zentralität, sondern in den einzelnen Handlungsfeldern vom kooperativen Zusammenwirken mehrerer Kompetenzzentren geprägt sein wird.

Trotz einer mit Blick auf ihre Kompetenz sehr günstigen strategischen Ausgangssituation wird die Bayerische Staatsbibliothek in der entscheidenden Phase des Transformationsprozesses die Neugestaltung der Informationsinfrastruktur auf nationaler Ebene nur dann als maßgeblicher Akteur mitprägen können, wenn ihre Infrastruktur auf den entsprechenden Handlungsfeldern im Haushalt abgesichert ist.

Ausbau der Bayerischen Staatsbibliothek

Eine zentrale Herausforderung für die Zukunftssicherung stellt – neben der Realisierung von Garching III – der Ausbau der Bayerischen Staatsbibliothek im Stammgelände an der Ludwigstraße dar.

Die Bewältigung der massiv angestiegenen Inanspruchnahme in der Vor-Ort-Nutzung erfordert zwingend zusätzliche Flächen für die Benutzung. Wenngleich sich der Allgemeine Lesesaal und der Zeitschriftenlesesaal – ebenso wie die vier Forschungslesesäle – höchster Attraktivität erfreuen und es trotz zusätzlicher Nutzerarbeitsplätze und umfassender Öffnungszeiten in Spitzenzeiten immer wieder zu Engpässen kommt, wird man im Kontext der Erweiterung der Nutzungsflächen das derzeitige Lesesaalkonzept mit Blick auf die Entwicklungen auf dem elektronischen Literaturmarkt und die Nutzererwartungen auf den Prüfstand stellen. So zeichnet sich seitens der Nutzergruppe der Studierenden seit geraumer Zeit der Bedarf an Gruppenarbeitsplätzen und Kommunikationszonen ab. Obgleich die Bayerische Staatsbibliothek

ihrem Selbstverständnis nach primär Forschungsbibliothek ist, wird sie sich mit der Frage auseinandersetzen müssen, ob und inwieweit diesbezüglich Angebote realisiert werden können.

Seit langem stellt ein Ausstellungsareal, das der Exzellenz und der Bedeutung ihrer Sammlungen gerecht wird, ein dringendes Desiderat dar.

Ungeachtet der Tatsache, dass der wissenschaftliche Literaturmarkt auch außerhalb des STM-Fächerspektrums immer stärker von elektronischen Medien geprägt ist, bleibt festzuhalten, dass der Printbestand der Bayerischen Staatsbibliothek als Archivbibliothek weiterhin kontinuierlich anwachsen und deshalb weiterhin Magazinbedarf verursachen wird. In den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften erscheinen derzeit insgesamt betrachtet ca. 50 % der wissenschaftlich relevanten Literaturproduktion (sowohl Monographien wie Zeitschriften) ausschließlich in Printform, wobei der Anteil in den einzelnen Fächern und Erscheinungsräumen eine erhebliche Schwankungsbreite aufweist. Aber auch in dem Segment des Literaturmarktes, in dem Parallelversionen in analoger und digitaler Form angeboten werden, kann sich

die Bayerische Staatsbibliothek aufgrund ihres Literaturversorgungsauftrags für den Wissenschaftsstandort Bayern im Rahmen des kooperativen Leistungsverbundes in ihrer Erwerbspolitik derzeit nicht auf die elektronische Version konzentrieren, da deren Bereitstellung auf Landes- und nationaler Ebene nicht oder nur eingeschränkt möglich ist.

Die Bestandsentwicklung verursacht auch künftig einen am Zugang – im letzten Jahrzehnt pro Jahr 136 000 Bände – orientierten Magazinbedarf. In Anbetracht von jährlich über zwei Millionen Leih- bzw. Liefervorgängen sowie der Tatsache, dass sich nur mehr 40 % der Bestände in der Ludwigstraße befinden, muss zwingend auch die Magazinkapazität am Standort Ludwigstraße erweitert werden.

Schließlich verursacht der seit jeher aufgrund der Architektur des historischen Gebäudes wie auch des Rufschens Erweiterungsbaus bestehende Mangel an Büroräumen, der sich aufgrund zahlreicher Projektstellen zugespitzt hat, ein drängendes Problem, das dringend einer Lösung zuzuführen ist.

Der Zuwachs an Büchern in den Magazinen ist ungebrochen



Für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Bayerischen Staatsbibliothek ist deshalb – nicht zuletzt mit Blick auf die überzeugenden Lösungen des Erweiterungsbaus der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und der grundlegenden Sanierung der Staatsbibliothek zu Berlin am Standort Unter den Linden – ein Ausbau an der Ludwigstraße unabweisbar notwendig. Inwieweit die vor über 10 Jahren vorgelegte bauliche Ziel- und Strukturplanung zu revidieren ist, bleibt zu prüfen. Von entscheidender Bedeutung wird sein, die Chancen, die die einzige – und zugleich höchst attraktive – Entwicklungsfläche in unmittelbarer Nähe (Kaulbachstr. 19) bietet, bestmöglich zu nutzen.

Neben dem Ausbau der Bayerischen Staatsbibliothek an der Ludwigstraße und der Realisierung von Garching III ist der Sanierung des in den Jahren 1832 – 1843 errichteten Gärtnerischen Bibliotheksgebäudes höchste Bedeutung beizumessen. In den letzten Jahren trat in verschiedenen Bereichen akuter Sanierungsbedarf zu Tage, bedingt durch die in der Vergangenheit unzureichende Bereitstellung von Bauunterhaltsmitteln. Dringender Handlungsbedarf ist insbesondere beim Brandschutz sowohl unter dem Aspekt des Personen- wie des Kulturgutschutzes geboten. Auf der Grundlage eines noch 2014 vorgelegten Brandschutzkonzeptes werden erhebliche Investitionen zu leisten sein.

cher eines der modernsten Bibliotheksgebäude. Und gleichzeitig hat die Bayerische Staatsbibliothek alles getan, die Materialität der Buchwelt in die immaterielle Welt der Bibliotheksnetze digital zu überführen und damit die Grenzen des Gebäudes aufzuheben, weltweit die großen Sammlungen verfügbar zu machen und Wissenschaft und Forschung – wo immer auch – zu unterstützen. Beides hat Zukunft: der Ort und das Netz“.

Dieser Spagat zwischen der Bibliothek als physischem Ort des Wissens und kulturellen Austauschs einerseits und der Entgrenzung in den weltweit vernetzten digitalen Informationsraum andererseits wird auch künftig das Handeln der Bayerischen Staatsbibliothek maßgeblich bestimmen. Im Fokus wird dabei immer und zuallererst der wissenschaftliche Nutzer stehen.

Die strategische Positionierung der Bayerischen Staatsbibliothek im digitalen Zeitalter eröffnet sehr günstige Zukunftsperspektiven. Es bleibt zu hoffen, dass die Bayerische Staatsbibliothek in die Lage versetzt wird, die im Rahmen dieser Perspektive erreichbaren Ziele in Kooperation mit der Wissenschaft wie mit Gedächtnisinstitutionen zu realisieren.

Überreichung der Urkunde zur Bibliothek des Jahres 2008 durch Gudrun

Heute-Bluhm, Präsidentin des Deutschen Bibliotheksverbandes

Ausblick

Die Bayerische Staatsbibliothek ist 2008 mit dem nationalen Bibliothekspreis „Bibliothek des Jahres“ der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und des Deutschen Bibliotheksverbandes ausgezeichnet worden. In seiner Laudatio zur Preisverleihung hat der Präsident des Goethe-Instituts, Professor Dr. Klaus-Dieter Lehmann, „die Doppelstrategie der Bayerischen Staatsbibliothek“ hervorgehoben. „Auf der einen Seite tut sie alles, um die Bibliothek als lebendigen Ort des Geistes attraktiv zu machen, (...) einen individuell gestalteten Zugang zum Wissen zu organisieren und traditionelle Fertigkeiten als auch moderne Kulturtechniken anzubieten. Der von Friedrich von Gärtner im Auftrag Ludwigs I. 1832 bis 1843 errichtete Bibliotheksbau ist auch heute wieder als Schatzhaus der Bü-

